

Barrierefreie Online-Lehre an US-amerikanischen Hochschulen. Ergebnisse einer Webseitenanalyse und Implikationen für das deutsche Hochschulsystem

Dr. Axel Oberschelp (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH, DZHW)

DOI: <https://doi.org/10.21248/gups.69149>



aus dem Sammelband

**Digitale Barrierefreiheit in der Bildung weiter denken
Innovative Impulse aus Praxis, Technik und Didaktik**

Herausgeber*innen

Dr. Sarah Voß-Nakkour, Linda Rustemeier, Prof. Dr. Monika M. Möhring,
Andreas Deitmer, Sanja Grimminger

Verlag

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

1. Auflage 2023

DOI: <https://doi.org/10.21248/gups.62773>

ISBN 978-3-88131-102-1



Dieses Werk wurde unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung“
in Version 4.0 (abgekürzt „CC BY 4.0“) veröffentlicht.

Barrierefreie Online-Lehre an US-amerikanischen Hochschulen. Ergebnisse einer Webseitenanalyse und Implikationen für das deutsche Hochschulsystem

Dr. Axel Oberschelp (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH, DZHW)

Abstract:

Bildungsangebote müssen inklusiv gestaltet werden, um allen Interessierten gleiche Möglichkeiten der Teilhabe zu bieten. Der Digitalisierung der Lehre kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Trotz eines beträchtlichen Entwicklungsschubs in den vergangenen Jahren, vor allem aufgrund der Corona-Pandemie, stehen die Hochschulen in Deutschland jedoch vor zahlreichen Herausforderungen. Die Untersuchung hat zum Ziel, für Deutschland beispielgebende Lösungen in anderen Hochschulsystemen zu identifizieren. Hierfür wurden Webseiten US-amerikanischer Hochschulen unter der Fragestellung analysiert, wie Informationsportale an US-Hochschulen gestaltet sind und wo ein Transfer vorbildhafter Lösungen in den deutschen Hochschulraum sinnvoll und möglich ist. Der Autor untersucht mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse die Webseiten zwanzig ausgewählter US-amerikanischer Hochschulen. Neben konkreten Einzelbeispielen von Good Practice bei der Gestaltung webbasierter Informationsportale lassen sich Erfolg versprechende Strategien zum einen bei den sogenannten Ivy-League-Hochschulen erkennen, die ihre Informationsangebote stark an den Bedarfen der Studierenden ausrichten. Zum anderen zeigen die Webseiten von Hochschulen, die unter dem Aspekt Barrierefreiheit sehr gute Rankingresultate erzielen, dass ein vom Umfang her reduziertes, dafür aber inhaltlich kohärentes Angebot positiv bewertet wird. Schließlich gibt die Untersuchung Anregungen für eine Etablierung zentraler Informationsstrukturen im Bereich barrierefreier digitaler Lehre.

Schlüsselbegriffe: Barrierefreiheit, digitale Lehre, USA



1. Anlass und Fragestellung der Studie

In Deutschland sind ca. 11% der Studierenden von einer studienrelevanten Beeinträchtigung betroffen (Middendorf et al., 2017: 36). Die deutsche Bildungspolitik hat sich dem Ziel verpflichtet, allen an den Angeboten tertiärer Bildung Interessierten die gleichen Möglichkeiten der Teilhabe einzuräumen. Was jedoch die Umsetzung dieses Ziels anbelangt, ist akuter Handlungsbedarf zu konstatieren. Dies gilt auch – und vielleicht sogar in besonderer Weise – für die Umsetzung der gesetzlich verankerten Standards von Barrierefreiheit im Bereich E-Learning und bei der Bereitstellung digitaler Infrastrukturen in den Hochschulen. Die Corona-Pandemie, in deren Verlauf die akademische Lehre weitgehend auf digitale Formate umgestellt werden musste (Winde et al., 2020), hat vorhandene Defizite in diesem Bereich offengelegt (Zimmer et al., 2021). Unabhängig von singulären Ereignissen dieser Art ist allerdings von einem weiteren Bedeutungszuwachs digitaler Lehrangebote auszugehen, weshalb Barrierefreiheit im virtuellen Raum ein zunehmend wichtigeres Thema sein wird.

Die Rahmenbedingungen zur Weiterentwicklung der inklusiven Gestaltung digitaler Lehre sind dabei in hohem Maße different: Eine Studie aus dem Jahr 2019 bezeichnet die Situation an deutschen Hochschulen als „Flickenteppich“, gekennzeichnet von unterschiedlich weit fortgeschrittenen Digitalisierungsprozessen, einzelnen Leuchttürmen und einer fehlenden flächendeckenden Umsetzung der erforderlichen Standards (Gilch et al., 2019: 41 f.). Mit dem 2014 gegründeten Hochschulforum Digitalisierung, das inhaltlich vielfältige Informationsangebote zu allen Aspekten von Digitalisierung im Hochschulbereich anbietet, und der Stiftung Innovation in der Hochschullehre, die im Jahr 2021 ihre Tätigkeit aufgenommen hat, sind allerdings Infrastrukturen vorhanden, die den bevorstehenden Wandlungsprozess effektiv unterstützen und begleiten können.

Dabei stellt sich die Situation für Studierende mit gesundheitlichen Einschränkungen in anderen Ländern deutlich vorteilhafter dar. Insbesondere die USA nehmen aufgrund ihrer spezifischen Rahmenbedingungen (Gesetzeslage, Kunden- und Wettbewerbsorientierung, fortgeschrittene Digitalisierung) eine beispielgebende Rolle ein (Peschke, 2019). Vor diesem Hintergrund ist die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) an das DZHW herangetreten und hat eine Studie beauftragt, die die Situation barrierefreier digitaler Lehre an US-amerikanischen Hochschulen untersucht und daraus Erkenntnisse für den Transformationsprozess



in Deutschland ableiten soll. Im Mittelpunkt stehen dabei zwei Fragen: Wie sind Informationsportale an US-Hochschulen gestaltet sind und wo ist ein Transfer vorbildhafter Lösungen in den deutschen Hochschulraum sinnvoll und möglich?

Die Ergebnisse wurden im vergangenen Jahr veröffentlicht (Oberschelp, 2021) und werden in diesem Beitrag zusammenfassend referiert.

2. Untersuchungsgegenstand und Methodik

Zur Beantwortung der genannten Forschungsfragen werden die thematisch relevanten Webseiten US-amerikanischer Hochschulen untersucht. Da eine Vollerhebung im Rahmen der Studie nicht zu leisten war, wird eine Stichprobe von 20 Hochschulen ausgewertet, an die folgende Anforderungen gerichtet sind: Um eine Übertragbarkeit der Ergebnisse auf den deutschen Hochschulkontext zu gewährleisten, werden Hochschulen unterschiedlicher Größe sowie forschungsaffine Einrichtungen einbezogen (Doctoral Universities with Very High Research Activity), die mit dem Profil vieler Organisationen des deutschen Hochschulsystems vergleichbar sind. Der Auftraggeber der Studie hat als Anforderung formuliert, die acht Universitäten der sogenannten Ivy-League (private Eliteuniversitäten mit hohem Renommee) zu berücksichtigen. Daneben wurden vier Organisationen ausgewählt, die in Hochschulrankings zur Umsetzung von Barrierefreiheit gute Platzierungen erreichen konnten. Ein weiteres Kriterium für die Auswahl der Stichprobe ist die regionale Verteilung: Da durch die Ivy-League-Hochschulen die US-Ostküste bereits repräsentiert ist, werden für die Auswahl nach regionalen Kriterien ausschließlich Hochschulen aus den Regionen Süden, Westen, Südwesten und Mittlerer Westen berücksichtigt. Dabei wird auf Varianz hinsichtlich der Größe der Einrichtungen geachtet.

Gegenstand der Analyse sind Webseiten dieser 20 Hochschulen, die Unterstützungsangebote zur Durchführung barrierefreier digitaler Lehre enthalten. Definitionsgemäß handelt es sich bei diesen Angeboten um Textsegmente, audiovisuelle Inhalte oder Hyperlinks auf Webseiten, die Informationen zur Ermöglichung bzw. Unterstützung barrierefreier digitaler Lehre enthalten und an die Mitglieder von Hochschulen gerichtet sind. Im methodischen Sinne sind diese Segmente als Analyseeinheiten (Hutter, 2018) zu verstehen. Sie stellen manifeste Kommunikationsinhalte bereit, die nach Inhalt, Form und Zielgruppe codiert werden.



Zunächst wurden hierfür die Internetpräsenzen der Hochschulen vollständig gesichtet und relevante Seiten identifiziert und gesichert. Insgesamt 443 Webseiten (durchschnittlich 22 je Hochschule) waren anschließend Gegenstand einer quantitativen Inhaltsanalyse, bei der alle relevanten Unterstützungsangebote (n = 758) mittels eines Kategoriensystems codiert wurden. Die Oberkategorien (Zielgruppe, zu unterstützende Gruppe, Angebotsform etc.) sind den Themenfeldern „Adressatenorientierung“, „Form des Angebots“ und „inhaltliche Ausgestaltung“ zugeordnet und werden durch insgesamt 47 (Unter-)Kategorien weiter ausdifferenziert. Dies kann aus Platzgründen in der folgenden Abbildung allerdings nur angedeutet werden kann:

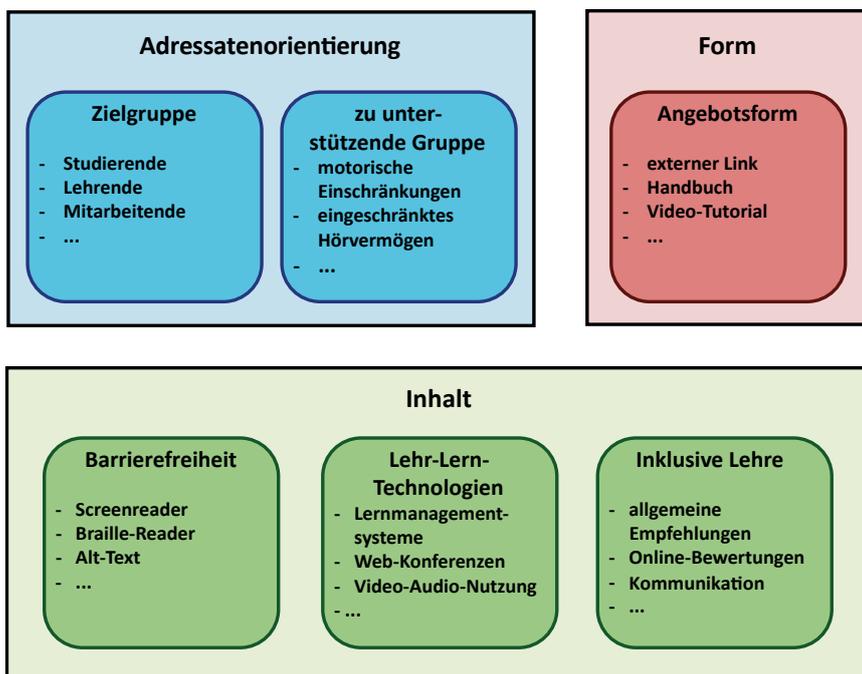


Abb. 1: Schematische Darstellung des Codesystems

Jedes Dokument und jedes Unterstützungsangebot wurde zudem mit Kontextvariablen zu Strukturmerkmalen der Hochschulen (Größe, Anteil Studierender mit Beeinträchtigungen, Forschungsorientierung) und der für das Angebot verantwortlichen Organisationseinheit (Typ) gekoppelt.



3. Umfang und organisatorische Verortung der Unterstützungsangebote

Insgesamt können 758 Angebote identifiziert werden, die sich, wie im Folgenden abgebildet, auf die Hochschulen verteilen:

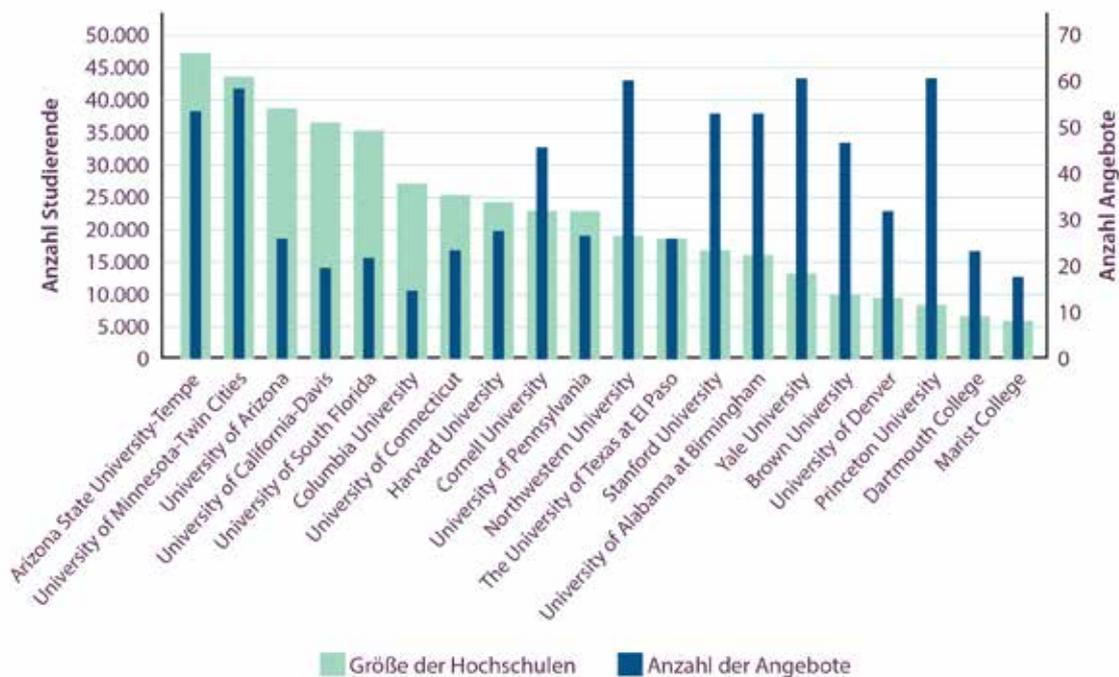


Abb. 2: Anzahl der Studierenden und Anzahl der Unterstützungsangebote

Bei der Größe liegt eine erhebliche Varianz der 20 Hochschulen (darunter 12 private und 8 staatliche) vor: Während an der kleinsten Einrichtung (Marist College) 5.814 Studierende eingeschrieben sind, beträgt die Anzahl von Einschreibungen an der Arizona State University 47.403. Neben der Größe wird auf der zweiten vertikalen Achse die Anzahl der hochschulweit vorliegenden Unterstützungsangebote je Hochschule abgebildet. Ein einfacher Zusammenhang der Art, dass die Anzahl der Angebote mit zunehmender Größe der Hochschulen ebenfalls zunimmt, ist nicht festzustellen. Im Gegenteil ist für die zehn Hochschulen mit mehr als 20.000 Studierenden eine niedrigere durchschnittliche Zahl von Angeboten (32) festzustellen als bei den zehn Hochschulen, an denen weniger als 20.000 Studierende eingeschrieben sind (44).



Im Rahmen einer organisationsbezogenen Analyse der Angebotsstrukturen ergibt sich der Befund, dass die Mehrzahl der Angebote von den IT-Services der Hochschulen verantwortet wird:

Tab. 1: Angebotsstruktur nach Organisationseinheiten (OE)

OE-Gruppe	Webseiten		Angebote	
	N	%	n	%
IT	189	42,7	308	40,6
Hochschulverwaltung	123	27,8	210	27,7
Zentren für Didaktik/digitale Lehre	97	21,9	177	23,4
Weitere Einrichtungen	34	7,7	63	8,3
Gesamt	443	100,0	758	100,0

Daneben sind die Hochschulverwaltungen, insbesondere die Disability Services, aber auch Abteilungen, die für Diversität und Inklusion zuständig sind, in erheblichem Umfang an der Bereitstellung von Angeboten beteiligt. Knapp ein Viertel der Angebote wird von Zentren für Didaktik und digitale Lehre bereitgestellt, derartige Einrichtungen sind an der überwiegenden Mehrzahl der Hochschulen vorzufinden. Ein Vergleich zwischen der Anzahl der Webseiten und der Anzahl der Angebote weist auf ähnliche Angebotsstrukturen der Organisationseinheiten hin.

4. Angebotsformen und Zielgruppenorientierung

Bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Unterstützungsangebote (83%) handelt es sich um textliche Hinweise und Links auf externe Inhalte. Daneben sind Tutorials und Videos sowie Handbücher und Leitfäden Angebotsformen, die in nennenswertem Umfang vorliegen. Dabei weisen Zentren für Didaktik bzw. digitale Lehre die am stärksten diversifizierte Angebotsstruktur auf, indem Workshops und Webinare bzw. Tutorials und Videos hier häufiger bereitgestellt werden.



Zielgruppenspezifisch adressierte Angebote werden mit 41% am häufigsten an die Lehrenden gerichtet, in 10% der Fälle sind Studierende angesprochen und lediglich 3% der Angebote sprechen gezielt die Mitarbeitenden der Hochschule an. Für nahezu die Hälfte der Angebote (46%) liegt jedoch keine spezifische Adressierung an eine Gruppe vor:

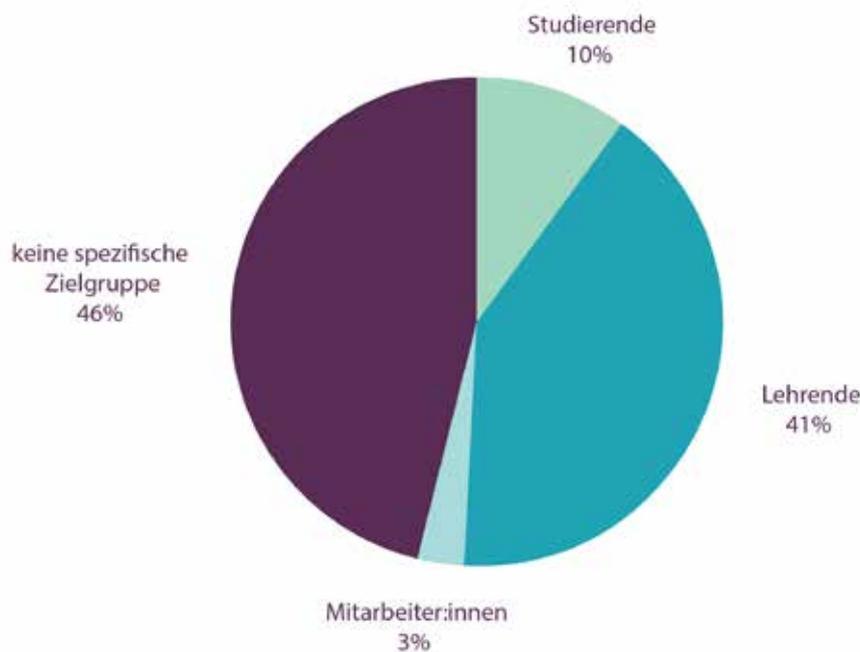


Abb. 3: Zielgruppenadressierung der Angebote

Hierbei wird eine Besonderheit der Ivy-League-Hochschulen deutlich: Angebote, die sich explizit an Studierende richten (14%), kommen etwa doppelt so häufig vor wie an anderen Hochschulen.

5. Inhaltliche Ausgestaltung

5.1 Barrierefreiheit

Unter dem Begriff „Barrierefreiheit“ (vgl. hierzu Fisseler, 2020; Miglbauer et al., 2018) wird hier zum einen verstanden, mit welchen unterstützenden Technologien die aus individuellen gesundheitlichen Einschränkungen resultierende Barrieren beim Zugang zu Materialien und Inhalten überwunden werden können. Außerdem werden hierunter Anleitungen bzw. Definitionen von Standards und Konventionen



verstanden, die bei deren Bereitstellung in unterschiedlichen technischen Umgebungen zu beachten sind. Der folgenden Abbildung liegt dieses nach unterstützenden Technologien (Screenreader, Audio-Text-Umwandler, Braille-Reader) und der Bereitstellung von Lehrmaterialien (Webseiten, Untertitelung und Transkriptionen, Dokumente, Bilder) differenzierende Verständnis von Barrierefreiheit zugrunde.

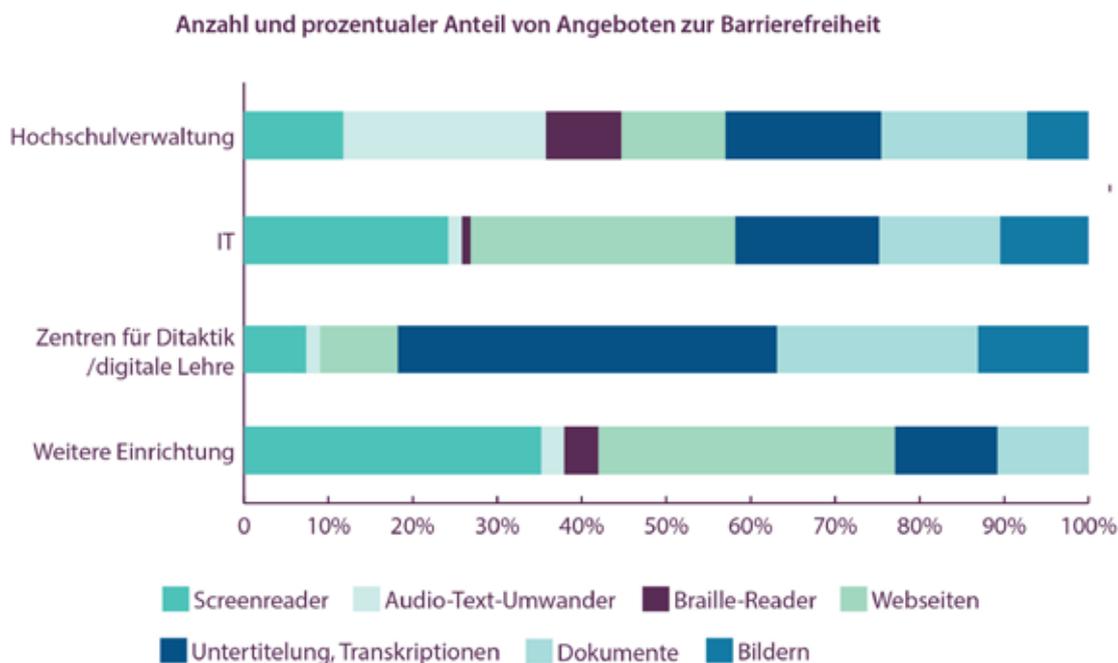


Abb. 4: Organisationsbezogene Angebotsstruktur beim Aspekt „Barrierefreiheit“

Die Hochschulverwaltungen informieren stärker als andere Organisationseinheiten über individuelle technische Hilfen und wenden sich dabei häufiger an Studierende. Während die IT-Abteilungen der Hochschulen einen Schwerpunkt auf die barrierefreie Gestaltung von Webseiten legen, richten Zentren für Didaktik bzw. digitale Lehre ihre Informationsangebote auf eine medientypbezogene Unterstützung aus und bieten vorwiegend an Lehrende gerichtete Hilfen bei der barrierefreien Gestaltung von Bildern, Videos und Dokumenten an.

5.2 Lehr-Lerntechnologien

In der digitalen Lehre sind eine Vielzahl technologischer Aspekte zu beachten: beispielsweise die Ausstattung mit spezifischer Hardware für Kommunikation und Dateneingabe (z.B. Tastaturen, Spracheingabe, Touchscreens), Möglichkeiten



gebräuchlicher Standard-Software als auch spezieller Software-Lösungen sowie die Entwicklungsperspektiven und Anforderungen zukünftiger technischer Umgebungen. Die im Rahmen der Webseitenanalyse ausgewerteten Angebote sind vorrangig auf die technologische Unterstützung digitaler Unterrichts- und Prüfungsformate gerichtet. Hierunter werden Technologien für Webkonferenzen, Webdiskussionen, Leistungsbewertungen, Kommunikation und Interaktion verstanden.

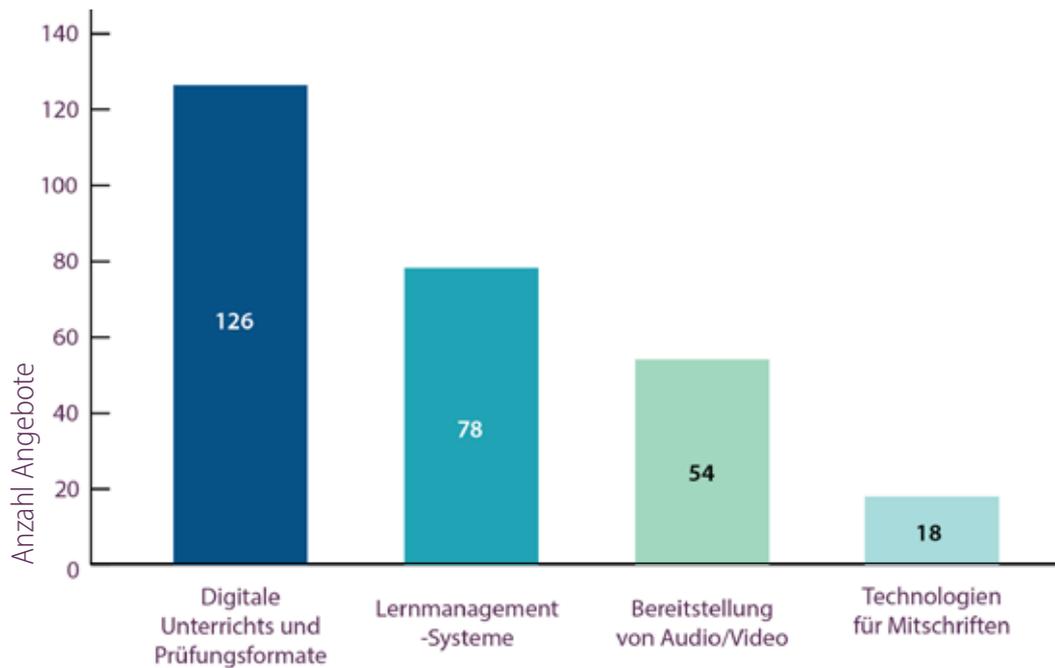


Abb. 5: Häufigkeit von Unterstützungsangeboten zu Lehr-Lerntechnologien (Anzahl der Angebote)

Von großer Bedeutung sind an US-amerikanischen Hochschulen webbasierte Lernmanagementsysteme (Meiers, 2012), zu deren barrierefreier Nutzung ebenfalls zahlreiche Angebote vorliegen. Mit einer Webseite der University of Connecticut konnte die Untersuchung ein konkretes Beispiel für Good Practice bei der Information über Lehr-Lerntechnologien identifizieren (Oberschelp, 2021: 47).



5.3 Inklusive Lehre

Spezifische Anforderungen sind zudem im pädagogisch-didaktischen Bereich zu beachten. Den Bedarfen diverser studentischer Zielgruppen werden die Lehr-Lernformen in der digitalen Lehre in unterschiedlicher Weise gerecht. Beispielsweise stellen synchrone, an die klassische Präsenzlehre angelehnte Formate wie Webkonferenzen Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen vor besondere Herausforderungen. Einige Studierendengruppen können hierbei in hohem Maße durch digitale Müdigkeit beeinträchtigt werden, weshalb Pausen in ausreichendem Umfang eingeplant werden sollten. Asynchrone Formate bieten in dieser Hinsicht erhebliche Vorteile. Außerdem hat die Kursplanung variierende Zeitbedarfe für die Eingabe von Text oder für das Lesen und Verstehen von Inhalten zu berücksichtigen. Das richtige Mischungsverhältnis von Lehr-Lernformen in der digitalen Lehre zu finden und umzusetzen stellt deshalb Lehrende vor erhebliche Anforderungen (Kaufmann et al., 2020).

Die Webseitenanalyse hat gezeigt, dass die meisten Angebote eher allgemein gehaltene Hinweise zur Ausgestaltung inklusiver Lehre geben und nur selten spezifische Aspekte, wie beispielsweise didaktische Aspekte von Online-Bewertungen, thematisiert werden. Angebote, die auf den pädagogisch-didaktischen Bereich gerichtet sind, werden vorwiegend (40%) von den Zentren für Didaktik bzw. digitale Lehre verantwortet und sind vorrangig an Lehrende gerichtet.

6. Implikationen für das deutsche Hochschulsystem

In der Zusammenschau präsentieren sich die Informationsangebote US-amerikanischer Hochschulen zur barrierefreien digitalen Lehre außerordentlich heterogen und vielgestaltig. Als Auffälligkeit hat sich herausgestellt, dass viele Angebote nicht zielgruppenspezifisch konzipiert sind, dies ist insbesondere bei großen Hochschulen festzustellen. Diejenigen Angebote, die auf eine spezifische Zielgruppe zugeschnitten sind, sind deutlich häufiger an Lehrende als an Studierende gerichtet.

Hinsichtlich der organisatorischen Verankerung der Angebote in den Hochschulen konnten deutliche Unterschiede identifiziert werden. Während die IT-Abteilungen der Hochschulen die Anbieter mit den meisten Angeboten sind, weisen Zentren



für Didaktik bzw. digitale Lehre die am stärksten diversifizierte Angebotsstruktur auf. Die Belange der Studierenden werden hingegen bevorzugt von den Hochschulverwaltungen adressiert. Mit Blick auf die Rolle der Ivy-League-Hochschulen, die als Good-Practice-Beispiele herangezogen werden können, ist eine diversifizierte Angebotsstruktur sowie eine stärkere Berücksichtigung studentischer Informationsbedarfe – vermutlich in Folge der größeren Kund*innenorientierung dieser Einrichtungen – festzustellen. Interessanterweise stellen die in Disability-Rankings besonders gut abschneidenden Hochschulen durchschnittlich weniger Angebote zur Verfügung, als die übrigen Hochschulen. Dies verweist darauf, dass von einem Zusammenhang zwischen der Quantität und der Qualität der Angebote nicht selbstverständlich ausgegangen werden kann. Möglicherweise sind – nach dem Motto „weniger ist mehr“ – an diesen Hochschulen die Angebote inhaltlich stärker aufeinander abgestimmt und es werden Redundanzen vermieden. Die inhaltlichen Strukturen der Webpräsenzen dieser Hochschulen im Rahmen einer qualifizierenden Analyse näher zu untersuchen, könnte hier zu weiterem Erkenntnisgewinn führen.

Mit Blick auf eine Übertragung in das deutsche Hochschulsystem ist zunächst auf die an US-Hochschulen festzustellende breite Beteiligung von Einrichtungen der Hochschulen zur Entwicklung einer vielfältigen Angebotsstruktur hinzuweisen. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung kann eine starke Konzentration auf technische Aspekte resümiert werden. Insbesondere die Webseiten der Harvard University zu den sogenannten assistive technologies stellen ein gutes Beispiel für die Strukturierung eines an den Bedarfen unterschiedlicher Nutzer*innen orientiertes Portal dar. Die Analyse hat gezeigt, dass bezüglich der Angebote im Bereich der assistive technologies an allen Hochschulen ähnliche Inhalte vermittelt und mit teilweise hohem Aufwand, z.B. durch die Entwicklung datenbankbasierter Umgebungen, bereitgestellt werden. Es wäre zu überlegen und als Anregung aus dieser Studie mitzunehmen, wie Informations- und Unterstützungsangebote in diesem Bereich organisiert werden sollten und ob beispielsweise für das deutsche Hochschulsystem ein zentrales Informationsportal möglich und sinnvoll sein könnte. Diese Frage sollte vor dem Hintergrund der gerade in diesem Bereich bestehenden Notwendigkeit zu fortlaufenden und zeitintensiven Aktualisierungen der Angebote diskutiert werden.



Aus Sicht des Verfassers ist die an den untersuchten Hochschulen festzustellende starke Fokussierung auf technologische Aspekte allerdings auch kritisch zu bewerten. Sie ist eine Folge der spezifischen rechtlichen Rahmenbedingungen in den USA, wo weitreichende Klagemöglichkeiten bei fehlenden Zugangsmöglichkeiten bestehen. Die Randständigkeit pädagogisch-didaktischer Aspekte im Angebotsportfolio US-amerikanischer Hochschulen spiegelt die Situation in Deutschland, wo derzeit eine zunehmende Wertschätzung der akademischen Lehre festzustellen ist, nicht angemessen wider. Dies ist bei der zukünftigen Konzeption und Implementierung von Informationsinfrastrukturen an deutschen Universitäten zu bedenken.



Quellen

Fisseler, B. (2020). Grundlagen digitaler Barrierefreiheit, Hochschulforum Digitalisierung. Dossier „Diversität und Barrierefreiheit“. Online unter: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/grundlagen-digitaler-barrierefreiheit> (zuletzt aufgerufen am 9.12.2021)

Gilch, H., Beise, A. S., Krempkow, R., Müller, M., Stratmann, F. & Wannemacher, K. (Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI, Hrsg.) (2019). Digitalisierung der Hochschulen. Ergebnisse einer Schwerpunktstudie für die Expertenkommission Forschung und Innovation, HIS-Institut für Hochschulentwicklung. Studien zum deutschen Innovationssystem, 14–2019. Online unter: https://www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Studien/2019/StuDIS_14_2019.pdf (zuletzt aufgerufen am 14.07.2022)

Hutter, S. (2018). Quantitative Inhaltsanalyse. In C. Wagemann, A. Goerres & M. Siewert (Hrsg.): Handbuch Methoden der Politikwissenschaft (Springer eBook Collection, S. 1-23). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kaufmann, R., Hennenberg, B. & Chainani-Barta, P. (2020). Barrierefreiheit in der Online-Lehre – eine Handreichung. Online unter: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/handreichung-barrierefreiheit-online-lehre> (zuletzt aufgerufen am 31.5.2021)

Meiers, R. (2012). Die Einführung von Learning Management Systemen an deutschen Hochschulen: fördernde und hemmende Faktoren. Dissertation, Universität des Saarlandes. Saarbrücken. <https://publikationen.sulb.uni-saarland.de/handle/20.500.11880/25691;jsessionid=CF42EB0D4BC41BAB0620E574C73053FD> (zuletzt aufgerufen am 14.07.2022).

Middendorf, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, Hrsg.), Hannover.

Miglbauer, M., Kieberl, L. & Schmid, S. (Hrsg.) (2018). Hochschule digital.innovativ | #digiPH. Tagungsband zur 1. Online-Tagung (1. Auflage). Norderstedt: Books on Demand.



Oberschelp, A. (2021). Informationsportale für eine barrierefreie digitale Lehre. Was können deutsche Hochschulen von den USA lernen? (Arbeitspapier Nr. 61). Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Peschke, S. (2019). Chancengleichheit und Hochschule. Strukturen für Studierende mit Behinderung im internationalen Kontext. Wiesbaden: Springer VS.

Winde, M., Werner, S. D., Gumbmann, B. & Hieronimus, S. (2020). Hochschulen, Corona und jetzt? Wie Hochschulen vom Krisenmodus zu neuen Lehrstrategien für die digitale Welt gelangen (Stifterverband für die deutsche Wissenschaft e.V., Hrsg.) (Future Skills, Diskussionspapier Nr. 4), Essen. Online unter: <https://www.stifterverband.org/download/file/fid/9313>. (zuletzt aufgerufen am 4.1.2021)

Zimmer, L., Lörz, M., Marczuk, A. (2021): Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie: Vulnerable Studierendengruppen im Fokus. Zum Stressempfinden vulnerabler Studierendengruppen (DZHW-Brief 02/2021). Hannover: DZHW.

